

Werk

Titel: Franz Jacob Arands der Arzney-Kunst D. Churfürstlichen Maynzischen Raths, ... Phy
Untertitel: nebst den mit denselben eingedrungenen Vorurtheilen und der dabey angewendeten Heilungsart
Autor: Arand, Franz Jacob
Verlag: Vandenhoeck
Ort: Göttingen
Jahr: 1773
Kollektion: DigiWunschbuch; vd18.digital
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN668062177
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN668062177>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=668062177>
LOG Id: LOG_0014
LOG Titel: VIII. Kapitel. Die besondere, und auf die Zufälle der Krankheit gerichtete Heilart
LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

wo sie sich denselben ergeben, gleichmäßig nachtheilig.

Dieses Verhältniß mußte mich gewisser Maassen verbinden, meinen Kranken die ihnen bevorstehende Gefahren zu verkleinern, die Krankenwärter aber zur Standhaftigkeit aufzumuntern, und ihnen die Schädlichkeit des Uebels zu verheelen, nur daß sie vor den Schweiß der Kranken, und ihrem Athem sich auf alle Weise zu hüten hätten. Diese Sorgfalt war jedoch für diejenigen unnöthig, welche in dem gemeinen Hauffen ein beständiger Umgang gegen alle Furcht oder Schrecken abgehärtet, und vor dergleichen Unfällen gesichert hatte.

VIII. Kapitel.

Die besondere, und auf die Zufälle der Krankheit gerichtete Heilart.

Wenn ich, wie ich angeführet habe, vornämlich darauf bedacht war, wie ich meinen Kranken die in dem Magen und Gedärmen versteckte wässrige, saule, galligte Materie, so bald nur immer möglich, abführen könnte, so erweichte ich bei denen, die Bitterkeit im Munde, und einen Trieb zum Erbrechen klagten, meine Absicht, durch ein Brechpulver, wozu ich Num. 1. die Rührwurzel, mit Wermuth Salz versetzt, verordnete. Ich ließ dies

ses

les Mittel mit laulichten Thee nehmen, und dieses Getränk wurde so immer überschlagen nachgetrunken, so oft die brechende Wirkung erfolget war.

Zu alzuhestigen Brechmitteln konte ich mich niemals entschliessen, jemeht ich mich überzeugen durste, daß der Brechweinstein die feste und lebende Theile nur schlapp mache, und demnach vor diesem, der Rührwurzel ein ausnehmender Vorzug zu gönnen sey.

Solches vorgedachter Maassen eingerichtete Brechpulver wirkte 3 bis 6 mal über, und 4 auch mehrmal unter sich, öfters zum Erstaunen, nachdem häufige Unreinigkeiten vorhanden waren.

Hiermit aber legte sich das weitere Aufstossen zum Erbrechen, und der Patient fand sich alsobald von den bisherigen Beängstigungen und Brennen auf der Brust sehr erleichtert.

Es ist mehrmals geschehen, daß die Kranken sich nicht gleich Anfangs gemeldet, sondern erst 14 Tage, nachdem sie das Uebel verspüret, auch wol später meine Hülfe gesucht haben. Wann ich nun sicher war, daß eine bösertige Materie in den Verdauungswegen, hingegen keine Spur einiger Entzündung zugegen sey, so nahm ich zu den nämlichen Brechmitteln meine Zuflucht, und ich habe bei den elendesten Leuten, die wahrhaftig den todten Leichen gleich herumgetrochen, die erwünschteste Wirkung wahrgenommen.

Ich bedienete mich des beschriebenen Brechpulvers ohne Unterschied des Alters, jedoch, daß
hiera

hierauf nach den vorgekommenen Umständen eine gehörige Maasse getroffen wurde.

Auf das Erbrechen mußte der Kranke, um den verdorbenen Säften, und dem Fieber zu widerstehen, des Nachmittags die Num. 4. genannte Fiebersmixture einnehmen. Des andern Tages verordnete ich Num. 2. die abführenden Pillen, wovon den Erwachsenen und Starken jeden Abend 2, den Jüngeren und Schwachen aber 1 Pille gegeben wurde, da mitter Zeit der Kranke die überwehnte Fiebersmixture zu gebrauchen beständig fortsetzte.

Diese wenige Pillen wirkten oftmals ganz starke und häufige Stuhlgänge, und machten mir Anfangs fast glaubend, daß der Kranke eine stärkere Dose eingenommen, oder der Apotheker unrichtig geliefert habe, jedoch ich fand bei der genauen Untersuchung, daß überall nach der Vorschrift verfahren worden.

Ob nun schon zu Zeiten bis 18 Abgänge erfolgten, so waren jedoch die Folgen unvergleichlich, indem die vorhergehenden Zufälle sich zusehens vermindert hatten. Die in so vielen Fällen erfahrne so stattliche Wirkungen mußten mich allerdings bewegen, von dem Gebrauche der bisherigen Pillen, deren eine Menge auf die Ereignisse der Noth auf der Apotheke fertig nach meiner Verordnung vorräthig waren, gar nicht abzuweichen. Man erhielt sie auch in einem geringern Preise, als die übrigen Purgirmittel, und anderer Seits wolten meine Kranken lieber Pillen als Pulver nehmen, welche letztern

letztern ohnehin, wie sie sich zu Zeiten in einer Menge von Unrath verwickeln, von so guter Wirkung nicht befunden worden.

Unter dem Gebrauche der Pillen und Fiebers-Mixtur ließ ich meine Patienten die sogenannte Brustspecies bald warm, bald kalt, oder das No. 7. erprobte Wurzelgetränke fleißig nehmen.

Viele, die gleich bei dem ersten Ausbruche Hülfe sucheten, sahen sich bei dieser Heilungsart vom Fieber bald befreuet, und mehreren wurden die gehabte Anfälle dergestalt erleichtert, daß ihnen keine eigentliche schmerzhaftige Empfindung mehr übrig blieb.

Einigen, welche die Pillen zu verschlucken einen Abscheu hatten, verordnete ich mit einem guten Erfolg das Laxirpulver No. 3. oder die Fiebers-tinctur No. 5, die ich ebenmässig in andern Zufällen, worinne der Gebrauch der Pillen einige Hinderniß machten, zu nehmen angerathen habe.

In hartnäckigen Zufällen, wurde durch den anhaltenden Gebrauch ausleerender Mittel das Fieber weniger angreifend, und an Stat, wie man glauben sollen, daß selbige hätten schwächen müssen, nahm ich vielmehr wahr, daß die Kranken aufgewekt, und mehr bei Kräften geblieben, dan zuvor, als der Magen und Gedärme von Unreinigkeiten voll waren.

Es verschlimmerte sich aber das Uebel, wenn die bösertige Materie im Anfang nicht genug ab-

geführt, oder die Ausleerungsmittel zu frühe verlassen wurden.

Nicht allezeit, jedoch nicht selten war es mit den abführenden Arznelen so lediglich gerhan. Die Patienten haben zu Zeiten Hitze durch den ganzen Leib besonders in dem Kopfe bekommen, und da mußte geschwinde Vorsehung geschahen. Hierinnent aber hat unsere Fiebermixtur, mit Magsamensast und Hoffmanns schmerzlindernden Tropfen versetzt, eine vortrefliche Wirkung verschaffet.

Zu der Zeit, worinn Verstopfung des Unterleibes, oder starke Durchfälle sich ereigneten, habe ich die obige Fiebertinktur gar nützlich gebraucht. Dergleichen Bauchflüsse durften, wie von den Austerärzten geschehen, niemals gestopfet werden, sonst war Lebensgefahr, besonders die bedenklichsten Krampfanfälle, oder tödliche Entzündungen waren unvermeidlich.

Um den bösen Folgen vorzukommen, welche von den anhaltenden Bauchflüssen und einer daher sich äussernden allzugrossen Entkräftung zu besorgen waren, hielt ich für zuträglich die No. 9. angezeigte stärkenden Arznelen, oder auch nach Befinden der Umstände die No. 8. angeführte Kampher und Saamenmilch zu verschreiben.

War der Körper zureichend gereinigt, und das Fieber bedrohte Hitze, oder böse Rückfälle, so wurde die Fiebereinde No. 6. oder ein Extract mit anderen der Hitze und Fäulniß widerstehenden Mitteln No. 10. verordnet.

Wenn

Wenn eine bössartige Materie die edlen Theile einzunehmen, die Kopfschmerzen unerträglich zu werden, Abweichungen des Geistes, andere starke Unruhen und Aengstigkeiten sich zu zeigen anfingen, so wurden dem Kranken ein paar Blasen ziehende Pflaster auf beide Waden gelegt, und die Camphirmilch nebst Klistiren von erweichenden Kräutern und Leinöl angerathen. Zu dem Ueberlass schritte ich sparsam, nur im Anfange und in Fällen, bei jungen Leuten, die vollblütig, wo entweder Krämpfe auf der Brust, oder Entzündungen zu befürchten waren.

Wessens sich am Ende, und nach der Krankheit Beängstigungen auf der Brust, ein Jucken in der Haut verspüren, so musse der Patient den Wurzelgetränk No. 7. brauchen, welchen ich auch während der Krankheit zum gewöhnlichen Trinken angerathen habe, wo alsdann auf solchen Gebrauch, mehrertheils bei den Wüdergeneseien, ohnerachtet sie genug waren abgeföhret worden, eine Krähel, oder andere Ausschläge und Geschwüre zum Vorschein gekommen sind.

Nach vollbrachter Krankheit äusserte sich, nebst dem Ausfallen der Haare eine grosse Schwachheit, und in dieser zu Zeiten einiger Geschwulst an den Füßen, und eine übermäßige Eßelust. Aus letzterer, wie sich die Genesenden in allerley Fressereien übernommen hatten, entstand ein kurzer Athem, Eßel vor den Speisen, ein harter und aufgeböhretter Leib.

Diese Klenden mussten die mit dem Saß; versetzte Rhabarber No. 3. nehmen, und nachdem nunmehr der Körper von allem Unrath gereiniget, keine Entzündung mehr vorhanden, sondern die Stuhlgänge ordentlich und natürlich, die Augen helle, die Gesichtsfarbe und Zungen rein waren, wurde ihnen die Fieberrinde No. 6. mit einem guten Fortgange gegeben.

In Krampfanfällen fruchteten die schmerzstillenden Mittel nichts. Nur konnte man von Klistiren mit erweichenden Kräutern und vielen Leinöl versetzt, nebst Anwendung äußerlich erweichender Umschläge und Einschmieren von der Salben der Eubischwurzel, und der sogenannten schmerzstillenden Salbe eine stillende Wirkung hoffen.

Das Einreiben des warmen Chamillensöls war von gutem Erfolg, und so lange die Patienten noch schlucken konnten, so setzte ich die Abführungsmittel immer fort, wobei sie die Camphermilch und das aufgelöste Extract der Fieberrinde wechselsweise nehmen mussten. Mit den Klistiren erreichte ich nicht allemal meine Absichten. Denn sie liessen entweder wegen des krampfhaft zusammengezogenen After; und Mastdarms sich gar nicht beibringen, oder flossen ohne einige Wirkung wieder hinweg. Hatten sie aber einmal gefasstet, so zeigte sich ein Abgang von übelriechenden und hartem Unrath, und man konnte alsdenn dem Kranken mit guter Sicherheit schmeicheln, daß seine Befahrung nicht weit mehr entfernet sey.

Daplin

Dahingegen, wo bemeldete Arzneien den innerlichen oder äusserlichen Gebrauch versagten, und das Vermögen zu schlucken aufhörte, so beschäfftigte man sich vergebens, wider die Krämpfe andere Heilmittel zu suchen. Die mehresten von dergleichen Kranken waren ohne Rettung Kinder des Todes.

Unter einigen hundert Kranken, die ich zu besorgen hatte, sind deren 12. von solcher erschütterlichen Plage befallen, und hievon nur 3. wieder hergestellt worden.

Bei andringenden Hunger, der alle meine Genesete fast bis zu Ausschweifungen plagte, mußten dieselben, ehe sie zu den Fleischspeisen übergiengen, ohne einigem Gebrauche stärkender Arzneien, die vorgeschriebene in verdaulichen Speisen unterhaltene Diät sich gefallen lassen. Diese gab ihnen zulängliche Stärke, sie nahmen an Kräften, Säften und Fleische zu.

Einige wolten nun gar nicht ruhen, ich sollte ihnen stärkende Magentropfen geben, und ich suchte auch diese begierige Lust zu stillen, da ich ihnen die Fiebertinctur, worinne die Rhabarber den wesentlichsten Bestandtheil ausmachet, reichen ließ.